Gegründet 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25 außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklame 15 Pfg. die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt"

Nr. 6 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Donnerstag, den 9. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1913.

Um Adrianopel.

Der einzige wirkliche Streitpunkt, der während der Londoner Friedenskonferenz bestanden hatte, betraf bekanntlich den Besitz der Festung Adrianopel. Die Türken wollten alles Gebiet westlich von dieser Stadt an die Staaten des Balkanbundes abtreten, während die letzteren gerade auf den Gewinn des wichtigen Platzes hielten. Der Fall erinnert an die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1871: wir verlangten damals von unseren Nachbarn Metz und Belfort. Die Franzosen wollten keine von beiden Festungen herausrücken, gaben aber schließlich bezüglich Metz nach, während Deutschland seinen Anspruch auf Belfort fallen ließ. Heute hat die Türkei ihren siegreichen Gegnern schon Saloniki belassen, das sie erst behalten wollte, und sie erwartet nun von diesen ein Entgegenkommen wegen Adrianopel. Die Bulgaren, denen die Stadt nach dem Friedensschluß zufallen würde, zeigen bis zur Stunde freilich keine Neigung, von diesem Posten abzusehen.

Muß die Besitzfrage der Hadriansstadt einen Zankapfel bilden, der notwendigerweise von neuem zum Kriege führen wird? Davon kann keine Rede sein und ebensowenig davon, daß Bulgarien die Festung für die Zukunft aus militärischen Gründen nicht entbehren kann. Mag man über die Türkei trotz ihrer fragwürdigen Kriegsleistungen heute noch so optimistisch denken, davon kann doch jedermann überzeugt sein, daß sie keinen neuen Angriffskrieg nach Westen hin im Sinne hat. Sie darf froh sein, wenn ihr Konstantinopel noch eine Reihe von Jahren bleibt, und wenn sie in Kleinasien ein neues und lebensfähiges Staatswesen aufbauen kann. Ob das der Fall sein wird, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen; leicht möglich ist es sogar, daß der innere Parteihader den Zusammenbruch noch schneller verwirklicht, als er von außen her erwartet werden könnte. Darum ist der Besitz von Adrianopel für Bulgarien keine Notwendigkeit.

Die Stadt kann bei der tiefen Gesunkenheit des muselmännischen Reiches in türkischen Händen keine Ausfalls-, sondern nur noch eine Verteidigungsstellung gegen plötzliche Ueberraschungen bilden, und diese Ueberraschungen sind bei der Siegesstimmung unter den Balkanvölkern recht leicht möglich. Der Wunsch, die Türken ganz aus Europa herauszudrängen, findet sich in der ganzen Balkanpresse und wird sich nicht mehr unterdrücken lassen. Hätten die Bulgaren Adrianopel, so könnten sie, auf diese Stellung gestützt, die bisher nicht eroberte Tschataldscha-Linie schnell über den Haufen rennen und wären damit eines schönen Tages Herren von Konstantinopel. Diese leichte Möglichkeit begründet den Protest der Türkei gegen die Abtretung der Festung, aus der sie, wenn sie dieselbe behalten sollten, allerdings wohl kaum eine unbezwingliche Stellung machen würden. Während des ganzen Krieges mit Italien haben sie unterlassen, ihre Schwächen auszubessern, und wer von der Zukunft noch viel erwartet, der überschätzt wohl die Reformkraft des Islam bei weitem. So könnte Adrianopel getrost dem Sultan bleiben, bis dessen Residenz in Konstantinopel einmal von selbst endet.

Bei Metz lag 1871 die Sache anders. Hätten wir die Moselfeste bei Frankreich gelassen, die unseren Nachbarn eine Angriffs-Position sondergleichen bot, so würden wir wahrscheinlich bereits einen neuen Waffengang gehabt haben. Im Interesse des Friedens, nicht in dem neuer militärischer Operationen, so sagten damals Bismarck und Moltke, haben wir auf die Einverleibung von Metz bestehen müssen. Bei der in Paris leicht möglichen Anfachung eines Revanchesturmes wird jeder schwache Punkt an Deutschlands Grenze neuer Zündstoff für das Kriegsfeuer sein, weil er einem Siege größere Wahrscheinlichkeit gibt. Dieser Hinweis hat sich vollinhaltlich bewahrheitet; die Franzosen wissen, wie stark wir sind. Diese Erkenntnis, nicht die gesteigerte Friedensliebe hat den Degen in der Scheide ruhen lassen.

Es wäre praktisch das beste, wenn mit der ganzen Türkenerbschaft in ganz Europa aufgeräumt würde, denn, wie schon oben angedeutet, allzulange dauert es bis dahin doch nicht mehr. Aber nachdem in den letzten Monaten mehr als einmal der Krieg in nächster Nähe gestanden hat, ist es zweifellos, daß die Aufrollung der Konstantinopeler Frage schon jetzt den Weltbrand entfachen würde. Der Machthunger gewisser Großmächte muß viel geringer werden, als er heute ist. Wissen wir doch gar nicht, ob dem Ruhen der Waffen zwischen Türken und Ballaniern neue Zerwürfnisse zwischen Rumänien und Bulgarien folgen werden, denn die ersteren halten an ihren Kompensationsforderungen mit einer Deutlichkeit fest, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Januar.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 2.10 Uhr. Präsident Dr. Kämpf wünscht den Abgeordneten beim Wiederbeginn der parlamentarischen Tätigkeit ein gesegnetes neues Jahr und erfolgreiche Arbeit. Der Präsident verliest dann das Danktelegramm des Prinzregenten Ludwig von Bayern für das Beileidstelegramm des Reichstages aus Anlaß des Hinscheidens des Prinzregenten Luitpold. Weiter gibt der Präsident bekannt, daß die Präsidenten der bayerischen Kammern, der Reichsräte und der Abgeordneten, sowie Ministerpräsident Frhr. v. Hertling dem Reichstage gedankt hätten für seine Beileidsbezeugung. Präsident Dr. Kämpf gedenkt dann des Hinscheidens des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter, der 2 einhalb Jahre lang unter schwierigen Verhältnissen das Auswärtige Amt geleitet und dem Vaterlande große Dienste geleistet habe. Das Haus hat sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben.

Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend den

Wagenmangel im Ruhrgebiet.

Abg. König (Soz.): Die vorübergehenden Klagen über den Wagenmangel in den Industriegegenden sind zu dauernden Erscheinungen geworden. Wir haben es jetzt mit einer Kalamität zu tun, die geradezu eine deutsche Frage geworden ist. Auch in Schlesien macht sich der Mangel fühlbar. Selbst im Jahre 1908 während der wirtschaftlichen Depression genügte die Wagengestellung nicht. (Hört, hört). Jetzt ist die Kalamität übergroß. Die Arbeiterschaft leidet darunter außerordentlich schwer. Der Gesamtausfall an Arbeitsschichten wegen des Wagenmangels bedeutet einen Lohnausfall von 672000 Mark. Der tatsächliche Schaden dürfte sich auf Millionen belaufen. Wie steht es mit dem Gerücht, daß die Regierung Wagen für eventl. Komplikationen zurückhalte?

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Der Eisenbahnminister hat sich im preußischen Landtag und an Ort und Stelle den Interessenten gegenüber wiederholt über den Wagenmangel ausgesprochen. Die Wagennot und die wirtschaftliche Schädigung ist in erster Linie eine preußische Landesangelegenheit. (Sehr wahr.) Auf Einzelheiten kann deshalb hier nicht eingegangen werden. Als Ursache für die Kalamität wird angeführt, der angebliche Personalmangel im Ruhrgebiet. Das ist nicht zutreffend. Die Gestellung von Wagen ist in den letzten Monaten des vergangenen Jahres erheblich besser geworden als vordem. Daß sie immer noch nicht ausreicht, liegt in der wirtschaftlichen Entwickelung. Der Vorwurf, daß die Verwaltung nicht genügend vorgesorgt habe, ist durch nichts begründet. Die Kalamität wurde dadurch verschärft, daß sich die Verkehrssteigerung nicht auf dem ganzen Gebiete, sondern sprungweise in einzelnen Revieren zeigte. Die Verwaltung ist auf den Ausbau der Bahnhöfe und der Gleisanlagen stetig bedacht. Weitere Maßnahmen zum Ausbau des Eisenbahnnetzes in den in Frage kommenden Gebieten sind in Aussicht gestellt worden, wie auch die beschleunigte Fertigstellung begonnener Umbauten. Auch neue Anlagen von Bahnlinien sind in größerem Umfang geplant. Aus all dem ergibt sich, daß die preußische Eisenbahnverwaltung mit Ernst bemüht ist, für die Zukunft Abhilfe zu schaffen. Auf Antrag des Abg. Haas-Königsberg (Soz.) findet Besprechung der Interpellation statt. An dieser beteiligten sich die Abgeordneten Bell (Ztr.), Schwabach (Natl.), Graf Kanitz (Kons.), Dove (Fortschr. Vpt.), Sosinski (Pole). Die Weiterberatung findet morgen Donnerstag nachmittag um 1 Uhr statt. Außerdem Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen. Schluß 6.45 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Januar 1913.

* **XI. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.** Die 11. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 16. bis 29. Mai ds. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem 6tägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Artenay, Poupry, Lumeau, Loigny, Chateau-Gourry, Beauvilliers, Beaugency, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Ormes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Balan, Bazeilles, Daigny, Illy, Floing, Donchery, Bellevue, Mars-la-Tour, Bionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Verneville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

// **Nagold**, 8. Jan. Heute wurde hier mit Johann Adam Brenner der älteste Mann und das älteste Glied unserer Gemeinde zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der von Egenhausen gebürtig war und 1887 mit seinen Verwandten hieher zog, erreichte das hohe und seltene Alter von 92 einhalb Jahren.

][**Calw**, 8. Jan. (Lehrstellenvermittlung.) Der hiesige Gewerbeverein hat mit Beginn des neuen Jahres eine eigene Lehrstellenvermittlung errichtet.

* **Freudenstadt**, 8. Jan. Am Sonntag fand in Mitteltal eine Bürgerversammlung statt, in der die Erbauung einer Eisenbahnlinie von Baiersbronn nach Mitteltal-Obertal besprochen wurde.

][**Stuttgart**, 8. Jan. (Liebesdrama.) Heute früh 6 Uhr erschoß in der Wörthstraße Nr. 5 ein Liebhaber seine Geliebte und dann sich selbst. — Als heute früh 6 Uhr ein Bäckerbursche über die Treppe des Hauses Nr. 5 in der Stöckachstraße ging, hörte er aus der Wohnung der Witwe Faßbender im 1. Stock drei Schüsse fallen und holte sofort Schutzleute aus der nahe gelegenen Station herbei. Diese fanden die 35 Jahre alte Verkäuferin Anna Faßbender und den 34 Jahre alten Schieferdecker Georg Gebhardt mit Schüssen im Kopf tot auf dem Boden vor. Gebhardt hatte erst das Mädchen und dann sich selbst getötet. Er unterhielt bis zum vergangenen Herbst mit ihr ein Liebesverhältnis, das aber auseinanderging. Ende November bedrohte er das Mädchen mit Gewalttätigkeiten, wenn sie ihn nicht heirate. Er wurde deshalb festgenommen und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Am letzten Montag hatte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er die Strafe verbüßt und war aus dem Gefängnis entlassen worden. Heute früh gegen 6 Uhr drang er auf einer Leiter in die Wohnung ein, streckte das Mädchen mit zwei Schüssen nieder und machte dann selbst seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende.

|| **Stuttgart,** 8. Jan. Heute nachmittag 5 Uhr schoß sich der 32 Jahre alte Landschaftsphotograph Karl Peters in selbstmörderischer Absicht in seinem Geschäftslokal in der Calwerstraße eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde er in das Katharinenhospital geschafft.

|| **Stuttgart,** 8. Jan. (Friedrich Schrempf †.) Im Alter von beinahe 55 Jahren ist heute abend um einhalb 8 Uhr der bekannte konservative Politiker und Parteisekretär Friedrich Schrempf sanft entschlafen, nachdem er vor 2 Tagen an einem Schlaganfall hoffnungslos erkrankt war. Im Jahre 1895 wurde er zum erstenmale in Schorndorf in den Landtag gewählt. 1898 wurde er vom 7. Reichstagswahlkreis (Nagold) in den Reichstag entsandt. 1906 übernahm Schrempf das Mandat für Oehringen zur Zweiten Kammer, der er noch während der ganzen letzten Wahlperiode angehörte. Für die Neuwahlen konnte er sich zur Annahme eines Mandats aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr entschließen. Vor etwa 1 einhalb Jahren begann Schrempf zu kränkeln und sah sich genötigt, seine Tätigkeit zunächst als Parteisekretär erheblich einzuschränken. Er wurde von der Partei pensioniert, legte aber erst am 1. Oktober vorigen Jahres sein Amt nieder als die Arterienverkalkung immer raschere Fortschritte machte. Schrempf war namentlich auch um seiner persönlichen gewinnenden Eigenschaften willen überall und so auch in den Kreisen seiner politischen Gegner beliebt. Außer der Witwe betrauern den Heimgegangenen eine Tochter, die als Lehrerin am Evangelischen Töchterinstitut wirkt, sowie ein z. Zt. als Referendar beschäftigter Sohn.

|| **Stuttgart,** 8. Jan. Auch im Ständischen Ausschuß hat der frühere Präsident der Zweiten Kammer, Geheimer Rat v. Payer, in der letzten Sitzung Abschied genommen. Der Vorsitzende, Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein, widmete ihm herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine 18jährige Tätigkeit in dem Ausschuß. Exzellenz v. Payer dankte und wünschte dem Ausschuß auch fernerhin eine ersprießliche Tätigkeit.

|| **Marbach,** 8. Jan. (Uebermut.) Ins hiesige Bezirkskrankenhaus ist ein Metzgerlehrling eingeliefert worden, der sich mit seinem Kameraden bei der Arbeit geneckt hatte. Beide stachen im Spaß mit den Messern nacheinander, als der Verletzte plötzlich einen so schweren Stich in den Unterleib erhielt, daß ihm die Gedärme heraustraten. Er schwebt in Lebensgefahr.

|| **Untertürkheim,** 8. Jan. Heute mittag kam der alte Gefangenenwagen mit Pferdegespann hier an, um zwei Verbrecher nach Stuttgart zu transportieren. Der Schutzmann schloß sie ein und setzte sich zu dem Kutscher auf den Bock. Unterwegs gelang es den beiden Spitzbuben, heimlich die Türe des Wagens zu öffnen und zu entspringen. Der Schutzmann bemerkte ihr Entweichen zu spät und hatte das Nachsehen, doch gelang es im Laufe des Tages, einen der beiden Ausreißer wieder einzufangen. Der andere ist spurlos verschwunden.

|| **Eßlingen,** 8. Jan. (Schwerer Zusammenstoß.) An der Schelztorstraße ist ein mit 5 Personen besetztes zweispänniges Gefährt der Latrinenunternehmer Gebrüder Haug in Untertürkheim mit einem Straßenbahnwagen so kräftig zusammengestoßen, daß alle 5 Insassen des Fuhrwerks herausgeschleudert und größtenteils schwer verletzt wurden. Zwei davon konnten sich zu Fuß entfernen, zwei wurden vom Sanitätswagen und einer, der einen Schädelbruch erlitten hatte, in einer Tragbahre ins Krankenhaus geschafft. Am schlimmsten verletzt ist der Fuhrknecht Albert Werz, der einen gefährlichen Schädelbruch erlitt.

|| **Plochingen,** 8. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein Bremser aus Stuttgart zwischen die Puffer geraten. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

|| **Oberlenningen,** 8. Jan. Ein in der Papierfabrik Scheufelen beschäftigter Arbeiter von Erkenbrechtsweiler wollte einen von der Transmission heruntergefallenen Riemen während des Betriebes wieder auflegen. Er wurde von der Transmission ergriffen und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er erlag.

|| **Knittlingen,** OA. Maulbronn, 8. Jan. Gestern begoß die 54jährige, schon längere Zeit geistig nicht mehr ganz normale Marie Burg ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Lichterloh brennend lief sie auf die Straße und wäre, wenn nicht zwei hinzugekommene Arbeiter die Flammen erstickt hätten, völlig verbrannt. Schwerverletzt wurde sie ins Maulbronner Krankenhaus verbracht.

|| **Oehringen,** 8. Jan. (Schweres Automobilunglück.) Das Automobil des Ueberlandwerkes Hohenlohe-Oehringen war heute nacht gegen 2 Uhr auf der Straße von Hohebuch nach Oehringen auf dem Heimweg begriffen, als es auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise vom Wege abging. Der Führer des Wagens bremste scharf, worauf sich das Automobil in voller Fahrt überschlug. Ingenieur Heinrichsen vom Ueberlandwerk wurde sofort getötet. Ingenieur Kärcher erlitt Verletzungen am Rücken und an den Füßen, ein weiterer Ingenieur aus Görlitz solche im Gesicht. Ein Herr Frenz von der Verwaltung des Ueberlandwerkes blieb unverletzt.

|| **Mühlacker,** 8. Jan. Dieser Tage ereignete sich am Bahnübergang in Enzberg infolge Schnellfahrens wieder ein Autounfall. Ein Pforzheimer Automobil mit 6 Insassen fuhr in schnellem Tempo auf die Bahnschranke. Der Lenker wurde kopfüber aus dem Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt. Die anderen fünf Personen sind alle verletzt worden, darunter eine Dame, die eine schwere Stirnwunde erlitt. Ein Herr hat innere Verletzungen davongetragen.

Von der sozialdemokratischen Partei.

|| **Stuttgart,** 8. Jan. Eine gestrige stark besuchte Parteiversammlung der Sozialdemokratie Groß-Stuttgarts beschäftigte sich mit der Landtagswahl. In der Debatte besprach der Referent Westmeyer die Vorgänge innerhalb der Partei vor und während der Wahl, insbesondere auch die Ausgabe von 10000 geänderter Wahlzettel am Tage vor der Hauptwahl. Eine Resolution, die von der Landtagsfraktion erwartet, daß sie jede Teilnahme an der höfischen Zeremonie bei der Landtagseröffnung unterlasse, wurde mit allen gegen 2 oder 3 Stimmen, eine weitere Resolution, die das zum 2. Wahlgang mit den Liberalen in Württemberg eingegangene Bündnis, sowie die Verdrängung alter, verdienter Parteigenossen bei der Aufstellung der Kandidaten zur Landesproporzwahl wegen ihrer Zugehörigkeit zur radikalen Richtung bedauert, wurde mit allen gegen 20 Stimmen angenommen. Eine weitere Resolution des Landesvorstandsmitglieds Fischer, der diese Resolution als unnötig bezeichnet hatte und zum Ausdruck gebracht wissen wollte, daß die ganze Parteigemeinschaft im Wahlkampf in dankenswerter Weise ihre Pflicht getan habe, wurde abgelehnt.

Deutsches Reich.

Die Ausländerfrage an unseren Universitäten

beruht auf der eigenartigen Behandlung der russischen Juden durch die Regierung des Zarenreiches. Die russischen Juden suchen vor allem deshalb die deutschen Universitäten auf, weil die russischen Gesetze ihnen den Besuch der russischen Universitäten verbieten, ihnen aber die ärztliche Praxis erlauben, wenn sie in Deutschland ihre staatliche Prüfung abgelegt haben. Es wurde angesichts dieser Verhältnisse in den Besprechungen der medizinischen Universitätsprofessoren, die soeben in Halle a. S. stattfanden, laut „Tägl. Rundsch." als angezeigt erachtet, mit den russischen Behörden in dieser Frage in Verhandlungen zu treten, um sie zu einer Aenderung ihrer Praxis anzuregen, da bei der geringen Anzahl von Aerzten in Rußland man doch ohne die jüdischen Aerzte nicht auskommen könne und andererseits in Zukunft an den deutschen Universitäten strengere Maßregeln Platz greifen müßten, welche die Zulassung der russischen Studierenden zu den klinischen Uebungen von der Ablegung einer dem deutschen Physikum gleichstehenden Prüfung an einer russischen Hochschule abhängig machen.

Ausland.

|| **Wien,** 8. Jan. Dem Unterstaatssekretär im deutschen Auswärtigen Amt, Zimmermann, ist der Orden der Eisernen Krone 1. Kl. und dem Gesandten v. Stumm das Großkreuz des Franz Josephordens verliehen worden. Eine hohe Auszeichnung war, wie die „Pol. Korr." meldet, dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zugedacht.

|| **Wien,** 8. Jan. Der Kaiser hat den Finanzier Siegmund Sprenger, der dem österreichischen Roten Kreuz kürzlich 500000 Kronen spendete, in den Freiherrnstand erhoben.

|| **Budapest,** 8. Jan. Zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Graf Tisza, und dem Grafen Alador Szechenyi fand ein Säbelduell statt. Szechenyi erhielt einen Hieb am Kopf. Tisza blieb unverletzt.

Ein Goldtransport Berlin-Hamburg beraubt.

* **London,** 8. Jan. Hier wurde gestern nachmittag bekannt, daß eine Kiste mit 100000 Mark geprägten Goldes auf dem Wege von Berlin nach Hamburg verschwunden ist. Das Geld sollte von Hamburg per Dampfer über Kap Blanca nach Rio de Janeiro geschickt werden.

Lesefrucht.

Ein gutes Wort ist wie ein Samenkorn
es schweigt und schläft
und wacht erst auf
und wird zu Sinn erst und zu Sein,
säst du's in deine Erde ein
und schaffst du dir's zu eignem Leben!

Cäsar Flaischlen.

Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Könnte man denn nichts tun, der armen Frau bis zur Ankunft des Doktors Linderung zu schaffen?" fragte er bekümmert.

„Wohl kaum, bis das gebrochene Glied eingerichtet ist und den rechten Verband hat. Vorher werden schwerlich die Schmerzen nachlassen," meinte die Tante.

„Wir wollen doch Hilde bitten, zu kommen," sagte Edith. „Die freut sich ja über jede Gelegenheit, die Menschen zu pflegen. Telephoniere ihr doch, Rolf!"

Nur widerstrebend folgte er dem Rat seiner Frau und nur in dem Gedanken, der armen Leidenden Linderung zu schaffen, denn Hilde besaß eine kleine Hausapotheke und manche Erfahrung an Krankenbetten. Absichtlich hatte er es in letzter Zeit vermieden, mit ihr zusammen zu sein. Zu liebe und doch zu schmerzliche Erinnerungen stiegen bei ihrem Anblick, jetzt, wo er wußte, daß ihr Herz frei war, in ihm auf, und das durfte, durfte ja niemals sein. War er denn so tief gesunken, daß er, der Gatte eines jungen, schönen Weibes, überhaupt an dies Mädchen dachte, wärmer, treuer, als an eine Verwandte?! Wohin war es denn schon mit ihm gekommen?! Nein, nein! Fort mit allen Gedanken an vergangene Träume! Er wollte sein junges Weib von ganzer Seele lieb haben, immer von neuem versuchen, sie mit Liebe zu beeinflussen, ja, er wollte sogar seine Wünsche ihrem Verlangen opfern und nach Weihnachten mit ihr nach Berlin und dann später nach dem Süden reisen. Wenn sie dann sah, wie er sich ihr zuliebe alle eigenen Wünsche versagte, dann würde sie gewiß mit der Zeit auch ihm zuliebe etwas überwinden können.

Auf seine telephonische Anfrage in Eichenrode und die Erklärung des Unfalls rief Hildes klare Stimme zurück, daß sie in einer halben Stunde in Heidburg sein würde.

Gleich nach ihrer Ankunft in Heidburg legte Hilde der jammernden Frau einen Notverband an, und die Morphiumtropfen, die der Arzt ihr für solche Fälle anvertraut hatte, taten bald ihre lindernde, schmerzstillende Wirkung, so daß bis zur Ankunft des Arztes der Zustand der armen Frau doch erträglich wurde.

„Ach ja, das gnädige Fräulein Hilde weiß immer Hilfe und Rat für alle Leiden!" sagte später der langjährige Kutscher aus Eichenrode zu dem alten Inspektor.

Dieser nickte und dachte bei sich: Die könnte von ihrer Art etwas an unsere junge Frau Baronin abgeben. Schade! so jung und schön und reich! Aber alles nur für sich selbst. Für ihre Leute hat sie nicht viel übrig! Und ob sie ihren Mann recht lieb hat, so wie es sonst bei ganz jungen Frauen ist? Er sieht oft so aus, als ob er Kummer hätte; und hat dabei doch eigentlich alles, was man sich nur wünschen kann!" So vor sich hinmurrend wandte sich der alte Beamte den Ställen zu.

— — — — — — — — — — — — — —

Einige Tage später wurde Ediths Geburtstag gefeiert! Es erschien viel Besuch, und auf den Wunsch des Geburtstagskindes sollte des Abends etwas getanzt werden.

Die Eichenroder fehlten selten bei den Festen in Heidburg und waren auch heute bereits zeitig gekommen. Die Eltern wollten ihrem Kinde ihre Glückwünsche bringen, ehe sie von ihren Gästen umringt war. Sie freuten sich immer, wenn sie die Tochter sahen; hatte sich diese doch immer schöner und blühender entwickelt, und Rolf trug sein junges Weib ja wirklich auf Händen. Einen rücksichtsvolleren, feiner erzogenen, liebevolleren Gatten und Schwiegersohn konnte man sich ja nicht denken.

Hilde sah tiefer, sie erkannte, daß unter dem lichten Schein nach außen das echte Glück hier noch nicht Wurzeln geschlagen. Sie las in Heidecks Zügen oftmals die Enttäuschung, den Zwang, den er sich antat, so sehr er seine Empfindungen auch zu verbergen strebte. Aber sie schwieg über ihre stillen Beobachtungen. Das, was sie wahrnahm, tat ihrem Herzen weh. Oh, sie begriff Edith nicht, daß sie das große, warme, nach Liebe verlangende Herz ihres Mannes so wenig verstehen wollte!

Melodische Walzerklänge tönten aus dem Saal herüber. Die Paare drehten sich in buntem Wirbel.

Hilde hielt sich bei solchen Gelegenheiten meist zurück und suchte und fand Unterhaltung in den anstoßenden Salons mit solchen Gästen, die am Tanz nicht teilnahmen, deren es unter den älteren Leuten ja immer genug gab. Sie alle liebten und schätzten diese junge Nichte des Grafen Eichen und bewunderten ihre stets hilfsbereite Herzensgüte gegen die oft stolze Cousine.

Hilde war gerade in ein Gespräch mit einer alten Exzellenz vertieft, als Rolf zu ihr trat und sie bat, mit ihm das vierte Paar in einer Quadrille zu sein, die sonst nicht zustandekäme.

Mit einer Entschuldigung führte er die Exzellenz zu den übrigen alten Damen, dann zu Hilde zurückkehrend, sagte er seufzend: „Verzeihen Sie mir, liebe Cousine, meine Zumutung, aber als Hausherr habe ich ja schließlich auch die Verpflichtung, daß meine Gäste beim Tanzen zu ihrem Recht kommen, und daß alles klappt. Ich hoffe, wenn Tante Baumbach uns verlassen hat, wird die Veranlassung zu immer neuen Festen fortfallen und endlich etwas Ruhe eintreten."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Balkankrieg.

|| **London, 8.** Jan. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, werden die Mächte heute offiziell benachrichtigt werden, daß Serbien zum Beweise seines guten Willens bereit ist, im Interesse des allgemeinen Friedens Opfer zu bringen und sich entschlossen habe, unmittelbar nach dem Friedensschluß seine Truppen von der Küste des Adriatischen Meeres zurückzuziehen. Serbien hofft, daß Europa von seiner Mäßigung Kenntnis nehmen u. keine weiteren Opfer verlangen wird, die außerhalb der Grenzen der Macht der serbischen Regierung sein könnten.

Greys Vermittlungsvorschlag.

|| **Konstantinopel,** 8. Jan. „Ikdam" erfährt, Staatssekretär Grey habe in Bezug auf Adrianopel den Vorschlag gemacht, zwischen der Türkei und Bulgarien eine neutrale Zone zu schaffen, von der das Vilajet Adrianopel ein Teil sein solle. Die Verwaltung solle Beamten übertragen werden, die türkischen Diensten entnommen werden sollten. Ein ähnlicher Vorschlag werde für die Inseln des griechischen Archipels gemacht. Der Vorschlag werde gegenwärtig zwischen den Großmächten beraten. Man glaubt nicht an den Abbruch der Verhandlungen.

Zusammenkunft im Hauptquartier von Tschataldscha.

* **Konstantinopel,** 8. Jan. Auf Einladung des bulgarischen Oberkommandierenden, General Sawoff hatten der türkische Kriegsminister Nasim und der Minister des Aeußern Novadunghian gestern eine Besprechung mit ihm nahe bei Tschataldscha. Die Unterredung währte zwei Stunden. Die Minister kehrten am Abend zurück und erstatteten sofort dem Ministerrat Bericht.

|| **Konstantinopel,** 8. Jan. Der Kriegsminister und der Minister des Aeußern kehrten gestern abend aus dem Hauptquartier nach Konstantinopel zurück und wurden sofort vom Sultan in Audienz empfangen. Sie berieten sodann mit dem Großwesir.

Neue Instruktionen.

|| **Konstantinopel** 8. Jan. Die Blätter melden, daß die Pforte gestern abend den türkischen Bevollmächtigten neue Instruktionen gesandt hat.

Vermischtes.

§ **Euting-Anekdoten.** In der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht Wilhelm Scheuermann allerlei hübsche Anekdoten aus dem Leben des jüngst verstorbenen Orientalisten und Direktors der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek, Julius Euting. Der spätere Kaiser Friedrich hatte als Kronprinz einmal eine Unterredung mit dem berühmten Sprachforscher. In ihrem Verlauf fragte der Kronprinz, der gern zu scherzen liebte: „Na, mein lieber Professor, wenn Sie so lange in der Wüste waren, haben Ske gewiß auch viele Löwen geschossen?" Euting erwiderte prompt in seinem württembergischen Dialekt: „Nein, Keenigliche Hoheit, es isch leider gerade Schonzeit gewese." Im Protestantischen Gymnasium gab Euting den zukünftigen Theologen hebräischen Unterricht, und seine Aufmunterungen an lässige Schüler pflegten dabei manchmal so kräftig schwäbisch auszufallen, daß sie sich nicht alle im Druck wiedergeben lassen. Einmal sagte er zu einem besonders unwissenden Jüngling: „Mein lieber A., wenn Sie so weiter mache, wird noch mal e Verbrecher aus Ihne, aber auch als Verbrecher kennet Sies ohne Hebräisch nur zu den niederen Graden bringe. Denn die Sprache des auserwählten Volkes isch die Grundlage vom Rotwelsch und allen anderen Gaunersprachen der Welt. Merke Sie sich das!" Euting besaß eine vielbewunderte Sammlung der sogenannten arabischen Glasmünzen. Als ihn einmal ein Besucher durch die neugierige Frage ärgerte, wie er seine Schätze zusammengebracht habe, erwiderte er, das wolle er ihm ganz im Vertrauen verraten: „Einige habe ich auf der Straß gefunde, einige sind mir g'schenkt worde und den ganzen Rescht habe ich einem arabischen Scheich gestohle." Der kleine Württemberger war einer der eifrigsten Vogesenwanderer. Die große Gewandtheit, die er als Bergsteiger hatte, zeigte er auch manchmal ganz unerwartet im täglichen Leben. So führte er, der als Verfasser des bekanntesten Fremdenführers durch Straßburg dazu besonders berufen war, einst einen berühmten auswärtigen Gast um das Münster. An dessen Südseite sind im 18. Jahrhundert steinerne Arkaden angebaut worden. Plötzlich kletterte der kleine Euting mit ungeheurer Behendigkeit an einer dieser Arkaden mannshoch in die Höhe, schaute begeistert durch einen Fensterspalt nach oben und forderte den berühmten Fremden ganz ernsthaft auf, ihm nachzuklettern: „Aber ganz ohne Spaß, Exzellenz, wenn Sie von der Kiehnheit dieser gotischen architektonischen Gedanken den richtigen Begriff haben wollen, ischt das der einzig richtige Standpunkt, wo ich stehe." Er war bereits in höheren Jahren, als er sich mit Feuereifer dem Luftballonsport zuwendete. Eines Tages konnten die Straßburger Kinder, die auf dem Schloßplatze spielten, den Direktor ihrer Universitäts- und Landesbibliothek auf einem Stuhl am ochsenaugenförmigen Mansardenfenster des Rohanschen Schlosses stehen sehen, wo Euting seit vielen Jahren seine Junggesellenwohnung hatte, und beobachten, wie er mit tiefem Ernst Seifenblasen steigen ließ. Da die Straßburger ihren Euting besser kannten, so ist er vor dem Schicksal Newtons bewahrt geblieben, der durch eine Seifenblasenexperimente in den Verdacht geriet, irrsinnig geworden zu sein. Sehr populär ist der Bericht geworden, den Euting nach seiner ersten Freiballonfahrt über seine Eindrücke in einem öffentlichen Vortrag erstattete. Um ganz anschaulich zu schildern, daß die Erhöhungen auf der Erde für das Auge in größeren Höhen verschwinden, rief Euting aus: „Sie werden es kaum glaube, aber das Münster stellt sich dar so flach wie eine Bettwanze." Beim nächsten Herrenabend des Vogesenklubs trug der jetzt verstorbene Straßburger Maler O. Weymann dann ein Hobelbanklied mit Bildern vor, wobei man zuerst das Beduinenbild des Entdeckers der jetzt im Kaiser Friedrich-Museum befindlichen Meschatta-Fassade sah, die Euting in der Wüste aufgefunden hat, und dann kam das riesengroße Bild des ominösen rotbraunen Schnabelkerfs. „Sieht so unser Münster aus?" fragte der Sänger. „Ja, so sieht das Münster aus", fiel der Chor jubelnd ein, am lautesten der kleine Euting mit seiner hellen Stimme.

§ **Eine französische Präsidentschaftskandidatin.** Aus Paris wird geschrieben: Die herannahende Wahl des Präsidenten der Republik bringt auch die Frauenrechtlerinnen in Bewegung. Die Lorbeeren der englischen „Suffragettes" lassen ihre Gesinnungsgenossinnen diesseits des Kanals nicht schlafen: Mademoiselle Marie Denizard aus Amiens stellt ihre Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik auf! Sie hält diese Kandidatur wohl selbst nicht für sehr aussichtsreich, aber sie begründet sie jedenfalls mit allem Ernste, den die Situation erfordert. „Es gibt einige männliche Kandidaten", sagte sie einem Mitarbeiter des „Journal", „die keine bessere Aussichten haben und die sicherlich sich bereits in den schönsten Träumen wiegen. Herr Ribot hat übrigens erklärt, daß die Wahl nicht nach einem politischen Programm erfolge, sondern rein nach dem Werte der Persönlichkeit. Ich brauche also kein Programm aufzustellen. Ich mache mir keine Illusionen. Aber die Feministen des Senats und der Deputiertenkammer mögen sich auf meinem Namen einigen. Das wird interessant sein. Die Verfassung spricht zwar immer von einem „preesident de la republique", doch schließt sie die Frauen nicht formell aus. Und warum soll die Republik kein weibliches Oberhaupt haben, wenn so und so viele Monarchien recht gut damit fahren? Hat man Katharina 2. und die Königin Viktoria vergessen? Und die Königin Wilhelmine und die Großherzogin von Luxemburg? Sahen wir nicht in Frankreich Königinnen, welche für ihre minderjährigen Söhne die Regentschaft führten? Meine Kandidatur ist kein Scherz. Sie bedeutet eine Kundgebung dafür, daß die Frauen ein Recht haben, an der Regierung teilzunehmen, wie sie auch Steuern zahlen. Warum sollen die Frauen nicht bürgerliche Rechte ausüben können, zu denen ihr kranker Gatte sie ermächtigen könnte?" Diese Kundgebung von Mademoiselle Denizard hat vor denen der englischen Suffragettes jedenfalls einen Vorzug: Sie ist durchaus ungefährlich, weder für die männlichen Mitbewerber noch für Minister und Ministerpräsidenten.

Französischer Witz.

Am Telephon. Der Teilnehmer, der lange Zeit vom Amte keine Antwort erhält, schließlich wütend: „Aber Fräulein, worauf warten Sie denn noch, ehe Sie antworten? Müssen Sie etwa auch erst Instruktionen aus Konstantinopel abwarten?"

Der letzte Wunsch. Der Delinquent, auf die Frage nach seinem letzten Wunsche: „Wählen Sie mich zum Präsidenten." „Wozu denn?" „Ich will mich sofort begnadigen . . ."

Konkurse.

Robert Kümmerle, Kaufmann in Fellbach. — Fabrikarbeiter und Spezereihändler Christian Schlagenhauf in Oberdigisheim. — Xaver Amberg, Käser in Weingarten. — 1. Fidel Lutz, Wagner; 2. dessen Ehefrau Maria Lutz, geb. Bischof; 3. Dionysius Bischof, Schmied; 4. dessen Ehefrau Gertrud Bischof, geb. Schermann; 5. Agathe Schlotter, Bierbrauers-Witwe; 6. Barbara Lutz, ledig, sämtliche in Untertalheim. — Gustav Sandel, Bauer und Wirt in Oedheim.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Er seufzte, als er mit ihr den Saal betrat. Ueberall lachende, erhitzte Gesichter, glänzende Augen, bunte Toiletten.

Edith, in strahlender Schönheit, gab sich ganz dem Vergnügen hin und ließ sich mit Befriedigung und lächelndem Munde die Huldigungen der Herren gefallen.

Hilde in ihrer schlichten, bescheidenen und doch hoheitsvollen Art, in dem glattfließenden, einfachen weißen Seidenkleide, fiel fast auf in dieser bunten Menge.

Unwillkürlich ruhte Heidecks Blick auf Hilde.

Dann nahm der Tanz seinen Anfang.

In einer Pause sagte er: „Ich war übrigens heute bei der Stellmachersfrau, es geht ihr viel besser. Sie sprach so dankbar von Ihnen. Der Arzt konnte nicht genug anerkennen, wie gut und richtig Ihre erste Hilfe war, die Sie der armen Frau gebracht!"

„Wie mich das freut!" erwiderte sie; „aber gerade solche Anlässe zeigen mir immer wieder, wie wenig ich im Grunde von Krankenpflege verstehe. Ich wünschte mir so sehnlich, einmal längere Zeit in ein Krankenhaus gehen zu können, um richtig zu lernen, dann könnte ich den Leuten doch so viel besser helfen. Jetzt probiert man doch nur in den meisten Fällen nach Gutdünken, und bis der Arzt zur Stelle ist, kann schon manches verfehlt sein."

Er sah sie freundlich an: „Aber meine Schwiegereltern würden Sie nicht entbehren können," meinte er.

Sie seufzte: „Eigentlich ist ja niemand unentbehrlich!

„Dann warten Sie aber mit Ihrem Vorhaben, bis wir von Ostern ab unsere Gemeindeschwester hier haben, wollen Sie das?"

Sie nickte, und sah dann glücklich zu ihm auf. „Zu schön ist es, daß Sie diesen Plan ausgeführt haben! Es ist ein Segen für die Dörfer hier in der Umgegend! Die Gemeindeschwester wird einen großen Wirkungskreis bekommen.

Der Tanz ging zu Ende, die Musik verstummte. Man ging zum Souper. Hilde sprach Heideck an diesem Abend nicht mehr, aber sie war glücklich über ihre Unterhaltung, die ihnen der aufgenötigte Tanz ermöglicht hatte.

In den nächsten Tagen betrat Heideck eines Vormittags Ediths Boudoir, mit der Absicht, über die bevorstehende Weihnachtsfeier und die Bescherung der Gutsleute mit ihr zu sprechen. Sie ruhte in einem lichtblauen Morgenkleide auf der Chaiselongue, einen Roman in der Hand, die Zigarette zwischen den roten Lippen.

Sie hörte ihm schweigend zu, um dann gleichgültig zu sagen: „Du weißt ja, Schatz, daß ich für solche Sachen nun einmal kein Talent habe. Weißt du, ich werde Hilde bitten, hier alles zu besorgen ebenso, wie sie es in Eichenrode ja auch macht!"

Er wollte auffahren, doch er bezwang sich und sagte ruhig: „Aber liebe Edith, macht es dir denn gar keine Freude, selber zu schaffen, zu sorgen, zu schmücken und andere zu erfreuen? Möchtest du es nicht einmal versuchen?"

Er nahm ihre Hand und sah bittend in ihr schönes Gesicht.

„Schatz, du weißt, daß ich diese Lebensauffassung nicht mit dir teile. Wir wollen uns gegenseitig unseren Geschmack nicht stören! Höre nur auf mich, und laß mich Hilde bitten, alles in die Hand zu nehmen. Sie tut es sicher gern. Je mehr Lauferei, Arbeit und Besorgungen sie hat, um so froher ist sie ja!"

„Du mißbrauchst ihre Güte und Gefälligkeit. Ich glaube, sie mutet sich zu viel zu. Sie ist in der letzten Zeit so blaß und schmal geworden, man sollte mehr darauf halten, daß sie sich etwas schont."

„Ich habe nie eine Veränderung an ihr bemerkt; viel Farbe hatte sie nie," entgegnete Edith und blies den Rauch ihrer Zigarette in blauen Ringeln durch die Lippen.

„Möchtest du es wirklich nicht alles selbst in die Hand nehmen? Denke einmal, welche Freude es ist, alles für Weihnachten herzurichten," drängte er nochmals und legte liebevoll den Arm um ihre Schulter.

„Ich bitte dich, Rolf, laß mich jetzt, du weißt doch, daß du mich mit diesen Dingen nur quälst. Sage mir lieber, ob wir Anfang Januar zugleich mit den Eltern nach Berlin reisen, und ob du in demselben Hause schon Quartier für uns bestellt hast?"

Er sah, daß alle Ueberredung nichts über sie vermochte. Er wollte ein hartes Wort sagen, doch er hielt es zurück, und indem er sich seufzend erhob, erwiderte er nur: „Das Quartier werde ich bestellen, den Zeitpunkt der Abreise können wir ja noch bestimmen." Dann ging er traurig hinaus.

Auf seinem Arbeitstisch fand er einen Brief. Die Adresse zeigte eine steile, große Handschrift. Als er das Kuvert geöffnet, sah er an der Unterschrift, daß das Schreiben vom Oberförster von Horst kam. Was mochte der von ihm wollen. Heidecks Hand bebte leise, als er zu lesen begann:

„Sehr geehrter Herr von Heideck!

Es ist mir schwer geworden, mich nach langem Zögern dennoch zu entschließen, Ihren Rat und Ihre Beihilfe in einer ernsten Angelegenheit zu erbitten. Aber seit ich die Ehre hatte, Sie im vorigen Jahr kennen zu lernen, faßte ich Vertrauen zu Ihnen.

Es handelt sich darum, daß ich die Cousine Ihrer Frau Gemahlin, Fräulein von Steinberg, im Verlauf längerer Bekanntschaft so schätzen, verehren, über alles lieben lernte, daß ich mir klar wurde, ohne sie kein Lebensglück finden zu können. Ich fürchte, zu vorschnell gewesen zu sein, als ich ihr im Februar von meinem Herzenswunsch sprach. Damals wies sie mich freundlich aber entschieden ab. Nun sind seitdem viele Monate vergangen, und in meiner Seele lebt noch immer die stille Hoffnung, Fräulein von Steinberg könnte inzwischen anders über die Sache denken, günstiger über mich urteilen.

Wollen Sie einem einsamen Manne, der nur diesen heißen Herzenswunsch hegt, den großen Freundesdienst erweisen, mir zu sagen, ob ich wohl noch Hoffnung haben darf auf Erfüllung dieses Wunsches, oder ob alles endgültig für mich entschieden ist?

In aufrichtiger Verehrung Ihr ergebenster

Ernst von Horst
Königlicher Oberförster."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Waldverkauf.

Im Auftrag der Erben des verst. **Mich. Friedr. Großmann,** Bauers in **Altensteig-Dorf,** bringe ich dessen auf hiesiger Markung gelegenen, gutbestockten Wald Parzelle Nr. 186 im Meßgehalt von 2 ha 58 ar 86 qm am

Samstag, den 11. Januar ds. Js.
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus hier zum dritten- und letztenmal zur öffentlichen Versteigerung.

Hornberg, den 7. Januar 1913.

Ratschreiber Lutz.

Leugenloch, den 8. Januar 1913.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester

Maria Seeger
geb. Großmann

gestern abend im Alter von 74 Jahren nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der trauernde Gatte:
Johannes Seeger.

Beerdigung am Freitag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Hallerde

Bei herannahender Verbrauchszeit bringe ich die wegen der leichten Löslichkeit ihres Kalkgehaltes als Düngemittel bekannte Hallerde aus der

K. W. Saline Sulz a. N.

in empfehlende Erinnerung.

Säcke à 2 Meß (ca. 130 Pfd.) zu **Mk. 1.— inkl. Sack** sind stets auf Lager und nehme größere Bestellungen aufs Frühjahr gerne entgegen.

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
— Telefon 5. —

Hochzeitskarten

in billigster und feinster Ausführung liefert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lauk, Altensteig.

Fritz Hammesfahr, Foche b. Solingen.
Versand gegen Nachn. od. vorher. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 Jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25 — Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.25.
Kronen-Silberstahl M. 2.25 — **Katalog** illustriert in 5000 verschiedenen
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50 — Artikeln sende gratis und franko.

Handwerkerbank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Giro-Conto bei der Württ. Notenbank Stuttgart Centralkasse Württ. Genossenschaften Ulm. — Telephon Nr. 2 — Postscheck-Conto Nr. 465 beim Postscheckamt Stuttgart.

Geschäfts-Kreis

im Verkehr mit Mitgliedern:

Eröffnung laufender Rechnungen
mit und ohne Creditgewährung. Sicherheit für einen Credit in laufender Rechnung kann durch Stellung von Bürgschaft, Eintragung einer Hypothek, Hinterlegung von Obligationen usw. geleistet werden.

Gewährung von Vorschüssen
auf bestimmte Zeit gegen Sicherstellung durch Bürgschaft, Wertpapiere usw.

Diskontierung und Einzug von Wechseln und Schecks
auf alle deutschen und ausländischen Plätze.

Ferner

im Verkehr mit Mitgliedern und Nichtmitgliedern:

Annahme von Geldern
gegen Verzinsung von: 4 % bei 12 monatlicher Kündigung
3½ % „ 2 „ „
3 % „ 14 tägiger „

Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einlage ab bis zum Tage der Rückzahlung. Die Rückzahlungen dieser Anlehen erfolgen, soweit es die verfügbaren Mittel der Bank gestatten, auf Verlangen des Einlegers zu jeder Zeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist unter Gewährung von 3 % Zinsen. Die Jahreszinsen mit 4 % sind unter Vorlage des Anlehenscheines an der Kasse abzuheben.

An- und Verkauf von Wertpapieren
(Obligationen, Pfandbriefen, Aktien) unter billigster Berechnung.

Einlösung von Coupons und fremden Geldsorten, Besorgung neuer Couponsbogen.

Auszahlungen nach dem Auslande, speziell Amerika.

Kostenlose Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Meistern.

Das

Umgraben

eines ¾ Planes **Hecke** vergibt am kommenden **Samstag** von **nachmittags 2 Uhr ab** im Gasthaus zum „Waldhorn" in Meistern.

Michael Heßelschwerdt.

---

2. Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie.

Loose zur I. Klasse haben noch abzugeben:

1/8	1/4	1/2	1/1
5.—.	10.—	20.—.	40.—

Eberhard, K. württ. Lotterie-Einnehmer, **Calw**
sowie bei
Hch. Henßler in **Altensteig.**
Ziehung 13. und 14. Januar.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen Dpopelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Klavierstimmer

der Hofpianofabrik Pfeiffer Stuttgart kommt in nächster Zeit nach Altensteig und nimmt Aufträge für hier und Umgebung entgegen:

Oberlehrer Gehring.

Ludwig Schwarz

Höfen a. Enz
empfiehlt sich im
Anfertigen
von
Waldhämmern, Brennstempeln
in gerader und Bogenform,
Brennzahlen (für Küfer u. Aichämter)
zu herabgesetzten Preisen.

Kein Guss!
Handarbeit!

Fruchtpreise.

Nagold, 4. Jan. 1913.

Dinkel	6 80	6 44	6 30
Weizen	12 75	11 95	10 50
Roggen	— —	9 50	—
Gerste	8 20	8 15	8 —
Haber	7 80	7 50	7 20
Welschkorn	—	8 75	—

Viktualienpreise.

Butter ½ Kilo 1.10—1.20 Mk.
Eier 2 Stück 16—18 Pfg.

Gestorbene.

Vaihingen a. E.: Johanna Linck, Oberamtsbaumeisters-Witwe.
Ellwangen: Georg Schwarzmannseder, Oberstleutnant, 57 J.
Stuttgart: Ottilie Hüzel, geb. Hepp, Professors-Gattin.
Cannstatt: Karoline Dietrich, geb. Hornung, Pfarrers-Gattin, 65 J.

Altensteig.

Ein Restquantum von einigen Zentnern schöne, frische

Aepfel

gebe, um damit zu räumen, pfundweise zu 10 Pfg., bei größerer Abnahme zu 9 Pfg. per Pfund ab.

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Gutgehende

Taschen-Uhren

für Herren und Damen kauft man bei größter Auswahl am billigsten bei

Wilhelm Seitz

Uhrmacher am Marktplatze in
:: **Pfalzgrafenweiler.** ::

Ebenso **Regulateure, moderne Gewicht- u. Federzug-Uhren und Wecker.** In Goldwaren empfehle in reeller Ware **Trau- und Steinringe, Uhrketten, Broschen, Bouton, Eß- und Kaffeelöffel etc.** In optischen Waren empfehle für jedes Auge passend **Brillen u. Zwicker** und deren Ersatzteile, **Reißzeuge, Barometer, Thermometer** für alle Zwecke.

Zu Reparaturen für sämtl. Artikel empfehle meine best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

— Gegründet 1884. —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw